Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

heben, und an allen Ecken und Enden soll deutsches Wesen veranschaulicht werden. Die Feier wird eine ganze Woche dauern und der Reinertrag fällt zum grössten Teil den einzelnen Vereinen wieder zu. Präsident Roosevelt hat für einen Abend sein Erscheinen in Begleitung des deutschen Botschafters zugesagt, und er wird sehr wahrscheinlich eine Ansprache in deutscher Sprache halten.

Eine schöne Vorfeier des deutschen Tages hat bereits im Oktober stattgefunden, und bei dieser waren sämtliche deutsche Vereinigungen Washingtons vertreten, also auch der bereits erwähnte älteste Gesangverein des Distrikts, der sich bis jetzt noch nicht angeschlossen hat, aber augenscheinlich auch bald dazu gehören wird. Bei dieser Gelegenheit hiel Präsident Völckner eine von Begeisterung getragene Rede, worin er nach einer kurzen Einleitung, in der er an die Gründung von Germantown erinnerte, zunächst die Frage beantwortete: „Haben wir ein Recht, einen „Deutschen Tag" zu feiern?" Herr Völckner sagte: „Die Irländer haben ihren St. Patrickstag, die Franzosen ihren 14. Juli, die Norweger ihren 17. Mai. Wenn die Amerikaner deutscher Abkunft auch ihren Festtag haben wollten, so waren sie dazu vollständig berechtigt, und sie haben weise gehandelt, wenn sie nicht etwa den 2. September, sondern den 6. Oktober als solchen auswählten, denn der St. Patrickstag basiert auf der grünen Insel, der 14. Juli der Franzosen hat seinen Ursprung in Frankreich, der 17. Mai der Norweger in Norwegen, aber der „Deutsche Tag" ist ein amerikanischer Tag, und wir können stolz darauf sein, dass unser Festtag nicht begründet ist in fremder Geschichte, sondern trotz seines Namens „Deutscher Tag" in der Kulturentwickelungs - Geschichte Amerikas." O.

III. Umschau.

Chicago ist das moderne Babel. Es werden insgesamt 40 Sprachen in der Stadt gesprochen, davon 14 von mehr als 10,000 Menschen. Chicago ist die zweitgrösste böhmische Stadt der Welt, die drittgrösste schwedische und die fünftgrösste deutsche. Zeitungen erscheinen in zehn verschiedenen Sprachen und Gottesdienst wird in 20 Sprachen abgehalten. Unter den fremden Kolonien in Chicago besteht eine aus Isländern, eine andere aus Basken und eine dritte aus Bretonen.

Schulsuperintendent Cooley von Chicago huldigt der sehr vernünftigen Ansicht, dass in keiner Klasse mehr als 30 Schüler sein sollten. Vorläufig wird es wohl mit der Ausführung dieses Planes noch gute Wege haben; denn das Chicagoer Budget für die Schulverwaltung würde dadurch um die Kleinigkeit von einer Million Dollars mehr belastet werden. Ja, wenn es sich um irgend welche anderen Verbesserungen, oder wenigstens um eine Dotation für die Universität handelte — aber für die Volksschule!?

In der Staatslegislatur von Georgia lag ein Gesetzentwurf vor, nach welchem der Schulfonds zwischen Weissen und Schwarzen geteilt werden sollte im Verhältnis zu ihren Beiträgen zu demselben. Der Entwurf wurde niedergestimmt — ein Beschluss, der aller Ehren wert ist.

Das Kultus (Unterrichts) Ministerium Baierns dringt auf Verwendung gleicher Lehrmittel in den Schulen. „Einmal eingeführte kostspieligere Lehrbücher dürfen zehn Jahre lang nicht gewechselt werden," bei kleineren Lehrmitteln darf ein Wechsel nicht vor fünf Jahren vorgenommen werden. Ein Wechsel der Lehrbücher ist von der Kreisregierung den Gewerbetreibenden rechtzeitig bekannt zu geben.

Uns ging der Jahresbericht über den Stand der dem Volksschulrektorate unterstellten städtischen Schulen in Mannheim zu. Der Lehrkörper zählte am Schlusse des Schuljahres 201 Hauptschullehrer, 24 Hauptlehrerinnen, 97 Unterlehrer, 26 Unter-

lehrerinnen, 5 Hilfslehrer, 6 Hilfslehrerinnen, 47 Industrielehrerinnen und 6 Haushaltungslehrerinnen. Die Schülerzahl betrug 19,610 gegen 18,589 im Vorjahre. An der erweiterten Volksschule wird in 3 Wochenstunden fakultativ französischer Unterricht erteilt, die Zahl der Teilnehmer betrug 571, die sich auf 26 Kurse verteilten. Die Knabenarbeitsschule hatte einen bedeutenden Zuwachs an Teilnehmern, von 860 Neuangemeldeten konnten 781 Aufnahme finden. Die Knabenfortbildungsschule zählte 604, die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule 793 Teilnehmer. Zur praktischen Erprobung wurde auf Veranlassung der Grossherzogin die aus Schweden stammende „Kochkiste" eingeführt. Zu dem für freiwillige Teilnehmerinnen eingerichteten Flickkurs hatten sich 128 Fortbildungsschülerinnen gemeldet. Knaben- und Mädchenhorte waren stark besucht. Die Schulbrausebäder wurden im ganzen von 3586 Kindern benutzt. Frühstück, bestehend aus Milch und Brötchen, erhielten 2996 Kinder. In Ferienkolonien wurden 435 ausgeschickt. 96 Schülerinnen erhielten Prämien wegen besonders günstiger Aufzucht von Stecklingspflanzen (Blumenpflege).

Prof. Dr. Wilhelm Rein in Jena hat einen Ruf an die Universität Prag erhalten, wo er zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Professors Dr. Willmann ausersehen ist. Wie verlautet, wird Rein die Wahl annehmen.

Königliche Jahresgabe für Detlev v. Liliencron. Dem Dichter Detlev v. Liliencron ist — wie gemeldet wird — vom König von Preussen neben seiner Offizierspension noch eine königliche Gnadengabe von jährlich 2000 M. überwiesen worden, wodurch es dem Dichter jedenfalls ermöglicht wird, sich die für seine geistige Arbeit erforderliche, aber leider lang entbehrte materielle Basis zu schaffen.

Urteile über ungeteilte Schulzeit. 1. Kaiser Wilhelm II.: „Was den Körper betrifft, so bin ich auch der bestimmten Ansicht, dass die Nachmittage frei sein müssten, ein für allemal."

2. Der Magistrat der Stadt Königsberg: „Der Schulbesuch ist regelmässiger geworden, der Gesundheitszustand unter den Kindern ist infolge der neuen Einrichtung besser geworden, die häuslichen Arbeiten haben sich gebessert, die Kinder sind in der fünften Morgenstunde noch munterer, als früher am Nachmittage, von den Ortsschulinspektoren und Rektoren hat sich niemand gegen die Aufhebung des Nachmittagsunterrichts ausgesprochen."

3. Geh. Ober-Medizinalrat Dr. Eulenberg: „Der ausschliessliche Vormittagsunterricht hat sich in allen grösseren Städten bewährt, besonders wenn auf grössere Pausen Rücksicht genommen wird."

4. Dr. Wagner-Darmstadt: „84 Prozent der Schüler sind nach dreistündiger Mittagspause noch nicht wieder erholt. Der Nachmittagsunterricht ist pädagogisch fast wertlos, da er mit ermüdeten Kindern arbeitet, und hygienisch bedenklich, da er eine zu starke Inanspruchnahme des Gehirns verlangt."

5. Dr. Schmid-Monnard in Halle: „Bei Schülern der Volksschule, die bis zum 11. Jahre gleiche, von da ab verschiedene Unterrichtszeit hatten, finden sich folgende Verschiebungen der Kränklichkeitsziffern: a) nur Vormittagsunterricht: Knaben 13—25 Proz., Mädchen 21—40 Proz.; b) Vor- und Nachmittagsunterricht: Knaben 26—37 Proz., Mädchen 30—45 Proz."

Gemeindliche Dankbarkeit oder zwei Tragikomödien aus dem Lehrerleben, die es verdienen, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die erste spielte vor etwa 25 Jahren. In der Gemeinde X. hatte der Lehrer sein halbes Leben lang mit Treue und Liebe dem schweren Werke der Jugenderziehung gearbeitet und sich dabei nicht nur der Anerkennung seiner Behörden, sondern auch der Liebe seiner Gemeinde erfreuen können. Als er starb, erhielt seine Witwe, wie üblich, die damals recht schmale Pension. Die Not der armen Frau ging den Gemeindegliedern zu Herzen; man beschloss, ihr einen Zoll der Dankbarkeit für das treue Wirken ihres Mannes zu entrichten. So wurde denn in der Gemeindesitzung feierlichst folgender Beschluss gefasst: „In Anerkennung der langjährigen, treuen Dienste, die der verstorbene Lehrer unsrer Gemeinde geleistet hat, wird seiner Witwe für ihre fernere Lebenszeit ein — freier Sitz im hintern Teil des Kirchschiffes (unter dem Turm) ge-

währt!" — Es gibt doch noch Dankbarkeit auf Erden!! — Die zweite Geschichte ereignete sich vor wenigen Wochen. Der Inhaber einer Lehrerstelle in einem Filialkirchdorf hatte bisher die Verwaltung des Friedhofs, speziell das Anweisen der Grabstellen, unentgeltlich zu besorgen. Da aber bekanntlich jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist, stellte er jüngst den Antrag auf Gewährung einer Vergütung für diese Dienste. Als diese unbescheidene Forderung des Lehrers im Kirchenrat zur Besprechung kam, wurde auf Antrag des Geistlichen und Ortsschulinspektors folgender Beschluss gefasst: „Für die Verwaltung des Friedhofs und speziell für das Anweisen der Grabstellen erhält der Lehrer als Entschädigung für sich und seine Frau je eine — freie Grabstelle auf dem Kirchhof der Gemeinde angewiesen!" — So geschehen im 20. Jahrhundert!!

Pausen. Die Schulverwaltung zu Minden hat folgende Verfügung erlassen: In einzelnen Schulen des diesseitigen Bezirks ist es üblich, dass der Unterricht in den ersten beiden Vormittagsstunden ohne Unterbrechung erteilt wird und die erste Pause erst nach Ablauf der 2. Unterrichtsstunde eintritt. Das ist mit Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder nicht zu billigen. Wir ordnen daher an, dass fortan nach jeder Unterrichtsstunde eine Pause von 10 Minuten gemacht wird. Die schon jetzt allgemein bestehende grössere Pause, die bis zu 20 Minuten ausgedehnt werden kann, ist nach der 2. oder 3. Unterrichtsstunde zu legen. Sie ist nur dann zu machen, wenn der zusammenhängende Unterricht über 3 Stunden dauert.

Aus dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich. Der X. Jahrgang des statistischen Jahrbuches deutscher Städte gibt folgende Zahlen bezüglich der Anzahl der weiblichen Lehrkräfte in den deutschen Grossstädten. (N. B. Die technischen und Fachlehrerinnen, sowie die nicht vollbeschäftigten Lehrkräfte sind eingerechnet): Es kommen in Berlin auf je 100 Lehrkräfte 44,02 Lehrerinnen. Diese Zahl wird nur in Aachen (49,50), Altona (44,51), Danzig (44,72), Erfurt (44,72), Lübeck ((44,69), München (47,85) und Strassburg (46,50) überschritten. In den sächsischen Städten Chemnitz (4,02), Plauen i. V. (5,81), Zwickau (5,17), Leipzig (10,92) bleiben die Zahlen weit hinter denen Berlins zurück, ebenso in Duisburg (7,65), Nürnberg (15,98), Wiesbaden (19,85). Der Anteil der Lehrerinnen beträgt zwischen 20 und 30 vom Hundert in 12 Städten, in den übrigen 14 Städten zwischen 30 und 40 vom Hundert. Durchschnittlich ist in den 42 Grossstädten der Anteil der Lehrerinnen 30 auf je 100 Lehrpersonen.

Schweden. Deutschunterricht. Da die schwedische Unterrichtsverwaltung den Unterrichtsplan der höheren Lehranstalten zu ändern wünscht, wandte sie sich an die Lehrkörper der einzelnen Anstalten und holte ihre Ansicht über den Unterricht in den neueren Sprachen ein. Fast allgemein hielt man für nötig, Deutsch an die erste Stelle zu setzen und ihm den Vorrang vor Englisch und Französisch einzuräumen. Die Begründung dieser Ansicht gibt ein Lehrerkollegium in folgender Weise: „Die deutsche Kultur mit ihren reichen Wissensschätzen, ihren dichterischen Erzeugnissen und der Vielseitigkeit des sprachlichen Ausdruckes rangiert ganz unbestritten in unsern Tagen an der vornehmsten Stelle. Hinzukommt, dass die neuzeitlichen Schulbestrebungen mehr und mehr einer positiven Berücksichtigung jener besonderen Aufgabe zuneigen, durch welche die Befähigung der heranwachsenden Jugend zur späteren Teilnahme am wirtschaftlichen Leben erhöht und die Aussichten auf eine gesicherte Lebensstellung verbessert werden können. In diesen beiden grundlegenden Beziehungen bietet weder das Französische mit seinem geringen kommerziellen Werte noch das Englische mit seiner geringen Bedeutung auf rein kulturellem Gebiete die gleichen Bildungsmöglichkeiten wie das Deutsche." Dass die Reform durchgeführt wird, geht daraus hervor, dass in Upsala und Lund zwei neue Professuren für germanische Sprachen eingerichtet werden sollen, damit es nicht an gut vorgebildeten Lehrern fehlt.

Über Deutschtum und deutsche Schulen in Australien finden sich in der „Tägl. Rundschau" folgende Angaben: Zur Zeit stellen die Deutschen etwa 2,3 vom Hundert der Bevölkerung Australiens. Es sind rund 107,000, von

denen ziemlich 47,000 noch in Deutschland geboren sind. Das Hauptmittel, ihre Kinder deutsch zu erhalten, ist die Schule. Westaustralien und Tasmanien (500 und 1000 Deutsche) haben keine deutschen Schulen. Neu-Seeland hat bei 12,000 Deutschen nur 7, Neu-Süd-Wales für 10,000 Deutsche nur 3 Schulen zur Verfügung. Die 15,000 Deutschen in Viktoria unterhalten 11 deutsche Schulen. Am schlimmsten sieht es in Queensland aus, wo auf 38,000 Deutsche, von denen 15,000 im Mutterlande geboren sind, nur zwei deutsche Schulen kommen, wenn man davon absieht, dass in den deutschevangelischen Kirchengemeinden wöchentlich einmal deutscher Unterricht im Lesen und Schreiben und deutscher Konfirmandenunterricht erteilt wird. Am besten liegen die Verhältnisse in Südaustralien. Dort unterhalten 30,000 Deutsche rund 53 deutsche Schulen mit 18,000 Schülern.

IV. Vermischtes.

Erziehungsgrundsätze eines alten Lehrers. Man erzählt von einem alten Lehrer, dass er Eltern, die ein Kind in die Schule brachten, zwei Sprüche sagte. Erstens: „Allein kann ich nicht ziehen, Ihr müsst mitziehen." Zweitens: „Und wenn Ihr mitzieht, so müsst Ihr nicht rückwärts wollen, wenn ich vorwärts will." Wenn aber ein Vater ein Söhnchen oder eine Mutter ihr Töchterchen recht herausstrich, pflegte er einen dritten Spruch beizufügen: „Lieber ungezogen Kind, als verzogen Kind" — und erzählte folgendes Exempel: Ich kannte einen Lautenschläger, der oftmals sagte: „Wenn ich einen Schüler bekomme, der nichts auf der Laute kann, so fordere ich 5 fl. Lehrgeld; bekomme ich aber einen, der schon etwas kann, so verlange ich 10 fl." Wenn man ihn fragte, warum er das tue, sprach er: „Fünf verlange ich für das, was ich lehre, und fünf für das, was ich ihm abgewöhnen muss."

König Ahmed hatte zwei wissbegierige Söhne: Behmed und Cehmed.

Und der König schenkte seinem Erstgeborenen, Behmed, tausend gute Bücher, und seinem Zweitgeborenen Cehmed, ein gutes Buch.

Und die wissbegierigen Söhne lasen in einem fort.

Und Cehmed wurde weise, und Behmed wurde dumm.

Eine Mahnung, die auch wir unserenLesern ans Herz legen möchten, richtet eine Redaktion in eigenartiger Form an denLeserkreis ihrer Zeitung; sie ersucht nämlich um ständige, tätige Mitarbeit in folgendem Wortspiel: „Wenn Sie etwas wissen, was zu wissen interessant ist, und was wir eigentlich wissen sollten, und von dem Sie wissen, dass wir es nicht wissen — bitte, lassen Sie es uns auch wissen, damit wir es auch andere wissen lassen können."

Der pädagogische Spatz.

Von den Schulbüchern.

Pi-pip! Mich jammern die Kinder fast,
Die für ihr bisschen Wissen
Der dünnen und dicken Bücher Last
Alltäglich schleppen müssen!
Ich hege für mich den leisen Verdacht,
Dass sie viel Unheil schon gebracht,
Die Schüler-Folianten!

Pi-pip! Wohl sind sie aufgebaut
Nach Regeln und Systemen;
Doch können sie dem Jugendgeist
Sich selten anbequemen.
Auf allen Stufen weit und breit
Vermisse ich die Freudigkeit,
Die Liebe zu den Büchern —
Pi-pip!

Von der Disziplin.

Pi-pip! Im ganzen Schulbetrieb,
Auf allen Altersstufen
Wird stets nach Ordnung und Gesetz
Nach Disziplin gerufen;
Mit Blick und Wort, mit Hand und Stab
Müht sich die Pädagogik ab,
Ihr Volk im Zaum zu halten.

Pi-pip! Es ist ein leer' Bemühn
Und führt zu keinem Ende,
Reicht hierin nicht das Elternhaus
Der Schule fest die Hände!
Was dort gefehlt bei Tag und Nacht,
Das wird so leicht nicht gutgemacht
Mit Wort und Reglementen —
Pi-pip!

(Schweiz. Lehrerzeitung.)